Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 41 (1965-1966)

Heft: 14

Artikel: Man schrieb das Jahr 1861... : Ein schweizerischer Truppenzusammenzug vor mehr als hundert Jahren

Autor: A.M.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einer unerwünschten weiteren Aufwertung des Wehrpotentials der Bundesrepublik Deutschland führen und den Kreisen, die für Deutschland den Drücker für den Einsatz von Atomwaffen verlangen, neuen Auftrieb geben. Was wäre wohl die Reaktion in der französischen Oeffentlichkeit, würde das frevle Spiel de Gaulles als weitere Konsequenz zu einer massiven Verstärkung der Bundeswehr, zur entscheidenden Verstärkung der Ausrüstung mit modernsten Raketenwaffen mit Atomsprengköpfen und zu einem Nato-Hauptquartier auf deutschem Boden führen? Die Politik de Gaulles hat auch dazu geführt, daß in den Vereinigten Staaten die **Isolationstendenzen** neuen Auftrieb erhalten und sich die Stimmen mehren, die für eine Abwendung von Europa eintreten. Es braucht hier nicht lange erklärt zu werden, was die starke Präsenz der USA bis heute für Europa bedeutet hat: Eine entscheidende Verstärkung des Schildes der Freiheit gegenüber dem aggressiven Osten, der, hätte er eine schwache Stelle entdeckt, sie nicht ungenutzt gelassen hätte! Nur die starke und durch keine Ressentiments getrübte Einigkeit aller Nato-Partner Frankreichs kann dazu beitragen, die notwendige militärische Stärke Europas und der Freien Welt zu erhalten. Dazu gehört die Festigkeit gegenüber den Forderungen de Gaulles, wobei faule, aus Angst getroffene Kompromisse und dauerndes Nachgeben wohl kaum zum Ziele führen dürften.
Die Schweiz, die keinem der militärischen Machtblöcke angehört und aus eigener Kraft die bewaffnete Neutralität aufrechterhält, ist an der künftigen militärpolitischen Entwicklung in Europa stark interessiert, da eine Schwächung der Atlantischen Allianz und der militärische Alleingang Frankreichs auf die eigene militärische Lage nicht ohne Einfluß bleiben kann. Wir haben allen Grund, wachsam zu bleiben und dafür zu sorgen, daß wir auf allen Gebieten der umfassenden Landesverteidigung auch in Zukunft stark bleiben und uns keine Blöße geben.

Tolk

Man schrieb das Jahr 1861 . . .

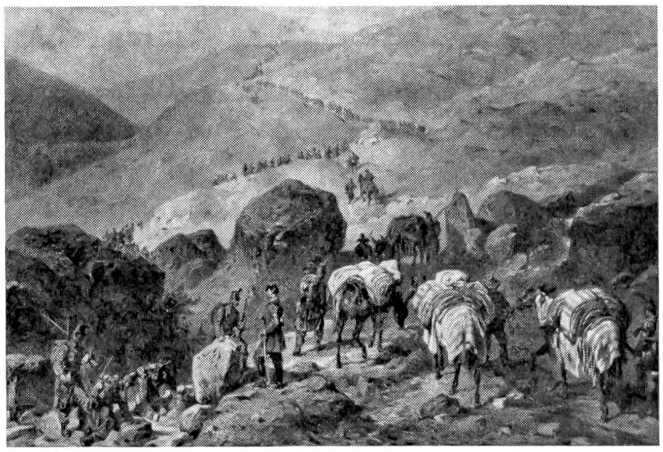
Ein schweizerischer Truppenzusammenzug vor mehr als hundert Jahren

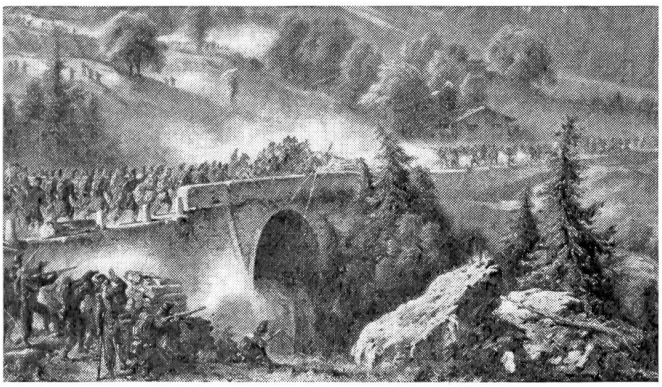
Dreizehn Jahre vorher war die Schweiz durch die Bundesverfassung von 1848 vom aristokratischen Staatenbund in eine repräsentative Republik umgewandelt worden, und seit 1850 gab es ein Eidgenössisches Wehrgesetz, das in Kraft blieb, bis dann das Bundesgesetz vom 12. April 1907, genannt «Militärorganisation der Schweizerischen Eidgenossenschaft» in der Volksabstimmung vom 3. November 1907, bei einer Stimmbeteiligung von 74 Prozent mit 329 952 Ja-Stimmen gegen 267 600 Nein-Stimmen angenommen wurde.
Bei einer Einwohnerzahl von etwas über zwei Millionen Seelen stellte das Land eine Armee von 186 000 Mann, aufgeteilt in 81 000 Mann Bundestruppen, 43 000 Mann Bundesreserve und 62 000 Mann Landwehr. Bundesauszug und Bundesreserve waren in neun Divisionen, eine Kavallerie-Artillerie- und eine Geniereserve eingeteilt. Die höchsten Offiziere unserer Armee – etwa zu vergleichen mit der Landesverteidigungskommission von heute – waren General H. Dufour, Oberst P. Ziegler, Oberst H. Wieland, Oberst L. Aubert, Inspektor des Genie und Oberst H. Herzog, der spätere General. Vorsteher des Militärdepartements war Bundesrat Jakob Stämpfli. Das Armeebudget für das Jahr 1861 belief sich auf 5,5 Millionen Franken. Die Rekrutenschulen dauerten damals 28 Tage bei der Infanterie, 42 Tage bei der Artillerie und 42 Tage bei der Kavallerie, Truppenzusammenzüge fanden in der Regel alle zwei Jahre in strategisch bedeutsamen Landesteilen statt, so 1856 in Yverdon, 1858 bei Luziensteig, 1860 in der Umgebung von Brugg. Durchschnittlich wurden für einen solchen Truppenzusammenzug 170 000 Franken ins Budget genommen. Das Jahr 1861 brachte für die Armee insofern eine Neuerung, als zum ersten Mal ein Truppenzusammenzug im Hochgebirge stattfand. Der Uebung lag der supponierte Einfall einer feindlichen Armee von Süden her in unser Land zugrunde. Vom Tessin aus war der Feind über den Gotthard durch den Kanton Uri bis an den Vierwaldstättersee vorgedrungen. Jetzt sammelte sich in aller Eile ein schweizerisches Korps, das als Avantgarde einer größeren Armee den Auftrag erhielt, den Feind aus dem Reußtal zu vertreiben. Das Gros dieses Korps sammelte sich in Luzern, um auf dem Seeweg nach dem Operationsgebiet transportiert zu werden – eine Axenstraße gab es damals noch nicht, diese wurde erst 1865 eröffnet. General Henri Dufour nannte sie bei der Eröffnungsfeier am 3. Juli 1865: «Die Pforte stets offen zur Verteidigung und verschlossen gegen jeden Angriff».
An der Uebung beteiligten sich vier Infanteriebataillone, vier Scharfschützenkompanien, zwei Gebirgsbatterien, vier Ambulanzsektionen und Parkabteilungen – im ganzen 3300 Mann mit 260 Reit- und Bastpferden und einigen Maultieren. Das Manöver nahm am 14. August in Luzern seinen Anfang, dauerte vierzehn Tage, in welcher Zeit während elf Nächten biwakiert wurde und die Truppe fünf der höchsten Bergpässe bezwang und fand am 28. August mit einem Defilee in Sitten den Abschluß.
Der Militärmaler Eugen Adam aus München, dessen Werke auf manchen Kriegsschauplätzen im Ausland entstanden, hat die Manövertruppe auf ihrem vierzehntägigen Marsch begleitet und eine Anzahl Episoden dieser ersten schweizerischen Truppenübung im Gebirge meisterhaft mit Stift und Pinsel festgehalten. Ihm verdanken wir die Bilder, die uns einen kleinen Einblick in die Schweizer Armee vor über hundert Jahren vermitteln.

A. M. M.

①

②



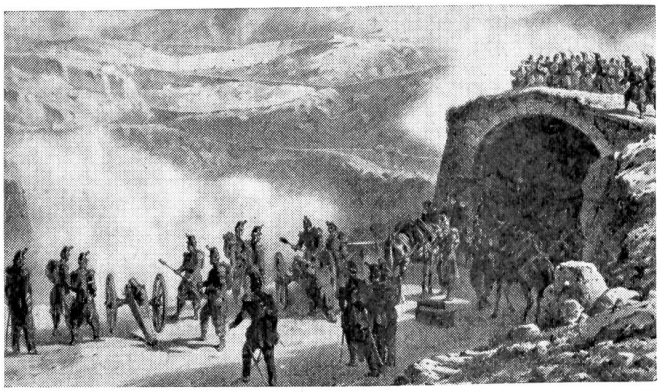


③

1
Der Abmarsch in Amsteg am Morgen des 16. August. Die Truppe ist seit einer halben Stunde auf dem Marsch. Ueber die hölzerne Brücke des Kerstelenbaches marschiert eben der Schweif der Kolonne. Im Vordergrund die Manöverleitung. Der Offizier mit dem ausgestreckten Arm ist der Kommandant des Truppenzusammenzuges Oberst Aubert, rechts von ihm reitet in Zivilkleidung der Chef des Militärdepartements Bundesrat Stämpfli mit direkt hinter Aubert im zweiten Glied, der Chef des Stabes Oberst Wieland.

2
Der Marsch über den 2436 Meter hohen Furkapaß am 20. August. Adam schreibt zu dem Bild: «Als die Kolonne sich um 3½ Uhr in Bewegung setzte, ging ein heftiger Regenschauer über das Urserental nieder, und auch während des Aufstieges gab es starke Regengüsse. Trotzdem ging der Marsch fröhlich und unter präziser Einhaltung der vorgeschriebenen Marschordnung vonstatten. Alle ¾ Stunden war eine Rast von 10 Minuten eingeschaltet. Schon um 7 Uhr 15 erreichte die Spitze der Kolonne bei einem schneidend kalten Wind die Paßhöhe.» Das Bild zeigt im Vordergrund drei mit Lagerdecken gebastete Maultiere und links davon den Divisionsarzt, der einigen Soldaten eindringliche Belehrungen über Nutzen und Schädlichkeit des Kaltwassertrinkens erteilt.

3
Das Gefecht bei der Meidschlinger Brücke. Diesen Uebergang über Reuss die ob Amsteg hatte der zurückweichende Feind — immer markiert durch eine St. Galler Schützenkompanie — verbarrikadiert und an den Hängen des rechten Ufers Stellungen bezogen. Es entwickelte sich ein hübsches Gefecht; das Bild stellt den Schlußakt dar. Die Aargauer Sappeure sind eben im Begriff, die Hindernisse auf der Brücke wegzuräumen, ihnen auf den Fuß folgend stürmt eine Kompanie Waadtländer-Infanterie. Im Vordergrund links, hinter einem Holzstoß in Dekkung, Nidwaldner Schützen im Feuer.



④

4
Die Walliser Batterie 27 am 17. August bei der ersten Schutzgalerie auf der Gotthardstraße. Wir sehen zwei Geschütze im Feuer. Das Geschütz links hat eben gefeuert, das Geschütz rechts wird für die nächste Schußabgabe gerichtet. Auf der Galerie steht ein Zug Tessiner Schützen im Feuer. Im Hintergrund schlängelt sich die Gotthardstraße aufwärts, um über die Teufelsbrücke und durch das Urnerloch das Urserental zu erreichen.

5
Als letzte bedeutende Kampfhandlung dieses Truppenzusammenzuges entspann sich am 24. August ein Gefecht am Pfynerwald. Das Bild zeigt die letzte Phase dieser Aktion. Wir sehen die lange dunkle Kolonne heranstürmen, an ihrer Spitze der Kommandant der Brigade. Auf der Brücke kommt es zu einem Bajonettangriff, das Gefecht entscheidet sich zugunsten der Eidgenössischen. Mit der Einnahme von Siders, zwei Stunden später, galt die wohlgelungene strategische Aufnahme dieses Friedensfeldzuges als vollendet.

6
Einzug der Truppen in Sitten, am Nachmittag des 24. August. Was wir auf dem Bilde sehen, ist die Spitze der Division: eine Abteilung Guiden und in gemessener Entfernung — rechts vom Brunnen — der Oberkommandierende Aubert mit dem Chef des Stabes Oberst Wieland. Ganz im Hintergrund die Spitze der Infanterie. Trotz dem überaus strengen Pensum des Tages — Tagwacht um 3 Uhr 30, Gefecht am Pfynwald und einem Marsch von über 30 Kilometer — rückt die Division in ausgezeichneter Haltung in der beflaggten Hauptstadt des Wallis ein, herzlich und begeistert empfangen von der Bevölkerung. In Sitten bezog die Division zum letzten Mal Biwak und am 26. August erfolgte der Heimtransport aller Einheiten mit Extrazügen in ihre Heimatkantone St. Gallen, Graubünden, Aargau, Bern, Nidwalden, Waadt, Genf und Tessin.

⑤

⑥